

Erik Weber

Editorial



Behindertenpädagogik

61. Jahrgang, Nr. 1, 2022, Seite 3–4

DOI: [10.30820/0341-7301-2022-1-3](https://doi.org/10.30820/0341-7301-2022-1-3)

Psychosozial-Verlag



Impressum

Behindertenpädagogik. Vierteljahresschrift für Praxis, Forschung und Lehre
ISSN 0341-7301 (print)
ISSN 2699-1926 (digital)
www.psychosozial-verlag.de/bp
61. Jahrgang, Heft 1/2022
<https://doi.org/10.30820/0341-7301-2022-1>

Herausgeber: vds-Hessen im Verband Sonderpädagogik

1. Vorsitzende: Karl Ludwig Rabe
E-Mail: rabe@vds-hessen.com

2. Vorsitzender: Dr. Nils Euker

Geschäftsführung: Marko Best

Schriftleitung und Redaktion Facheil:

Prof. Dr. Erik Weber
Philipps-Universität Marburg
Pilgrimstein 2, 35032 Marburg
Tel.: 06421-28-23828, Fax: 06421-28-24914
E-Mail: erik.weber@uni-marburg.de

Redaktion Hessenteil: Monika Glück-Arndt
Otto-Ernst-Weg 19, 65929 Frankfurt a. M.
Tel.: 069/303187
E-Mail: monikagluueckarndt@web.de

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
www.me-ti.de

Abo-Verwaltung: Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Tel.: 0641/96997818, Fax: 0641/96997819
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 39,90 (zzgl. Versand). Studierende erhalten gegen Nachweis 25% Rabatt. Lieferungen ins Ausland gegen Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums gekündigt wird. Preis pro Einzelheft EUR 14,90 (zzgl. Versand). Bei Mitgliedschaft im vds-Hessen Fachverband für Behinderten-

pädagogik ist der Preis für ein Abonnement bereits im Jahresmitgliedsbeitrag enthalten.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG.

Anzeigen: Anfragen bitte an den Verlag.
E-Mail: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2022 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einreichung von Manuskripten (ausgedruckt und als Datei) ein.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme: Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Editorial

Behindertenpädagogik 1/2022, 61. Jg., 3–4
<https://doi.org/10.30820/0341-7301-2022-1-3>
www.psychosozial-verlag.de/bp

»Wann aber werden die Kategorien, die wir konstruieren, um die Welt zu begreifen, zu Käfigen? Wann wird unsere Freiheit zur Unfreiheit anderer?«

Gümüşay (2020, S. 134)

Liebe Leser*innen,

der Diskurs um Zuschreibungen, um Prozesse der Zuschreibung, um Zuschreibungsfolgen und um Möglichkeiten, dem etwas entgegen zu setzen durchzieht die Behindertenpädagogik schon lange. Es scheint, als sei dieses Spannungsfeld zwischen Kategorisierungsnotwendigkeiten und Kategorisierungsfallen unauflösbar. Das alles hat auch etwas – viel! – mit Sprache zu tun und die Autorinnen des jüngst erschienenen Werks *Pädagogik bei zugeschriebener geistiger Behinderung* (Schuppener, Schlichting, Goldbach & Hauser, 2021, eine ausführliche Rezension des Buches erscheint im Heft 02/2022 der *Behindertenpädagogik*) konnten es nicht wissen, dass der Verfasser dieser Zeilen zeitgleich zur Befassung mit ihrem Werk, das Buch von Kübra Gümüşay, *Sprache und Sein* (vgl. Gümüşay, 2020) las, welches u. a. eine Inspirationsquelle/Bezugsgröße der o. g. Autorinnen-Gruppe gewesen zu sein scheint. Angemerkt bzw. markiert beim Lesen von Gümüşays Buch hat der Autor dieses Editorials einige Passagen in der Mitte des Buches (die Schuppener et al. ebenfalls prominent im Rahmen ihrer »Begrifflichkeitsdiskurse« platzieren). Gümüşay schreibt:

»Es ist der *Absolutheitsglaube*, der aus Kategorien Käfige macht. Also die vermessene Vorstellung, die eigene begrenzte, limitierte Perspektive auf diese Welt sei komplett, vollständig, universal. Der Hochmut, zu glauben, einen anderen Menschen in seiner ganzen Komplexität abschließend verstehen zu können. Oder gar eine ganze konstruierte *Kategorie* von Menschen abschließend verstanden zu haben. Mehr als 70 Millionen Menschen werden zu *dem* Geflüchteten. 1,9 Milliarden Menschen werden zu *dem* Muslim. Die Hälfte der Weltbevölkerung wird

zu der Frau. Der schwarze Mann. Die Frau mit Behinderung. Der Afrikaner. Die Homosexuelle. Der Gastarbeiter. Die non-binäre Person« (ebd., S. 134.).

Hat nicht vor vielen Jahren Georg Feuser, in Bezug auf den Begriff der *geistigen Behinderung*, ähnliches formuliert? Er schrieb:

»Es gibt Menschen, die *WIR* aufgrund *UNSERER* Wahrnehmung ihrer menschlichen Tätigkeit, im Spiegel der Normen, in dem *WIR* sie sehen, einem Personenkreis zuordnen, den *WIR* als ›geistigbehindert‹ bezeichnen. Geistige Behinderung kennzeichnet für mich auf einer ersten Ebene einen phänomenologisch-klassifikatorischen Prozeß, also einen Vorgang der Registrierung von an anderen Menschen beobachteten ›Merkmalen‹, die wir, in Merkmalsklassen zusammenfaßt, zu ›Eigenschaften‹ des anderen machen. Dieser Prozeß abstrahiert schon in dem Moment, in dem er getätigt wird, von der Realität seiner Instrumentalisierung im historisch-gesellschaftlichen Kontext; er bedenkt das Leid der Ausgrenzung bis hin zur physischen Vernichtung, die die Betroffenen erfahren haben, nicht, als könne eine solche Aussage ›wertneutral‹, oder, wie man auch sagen könnte, rein wissenschaftlich gemacht werden« (Feuser, 1996, o.S., Hervorh. im Original).

Von diesen Formen der Instrumentalisierung und Ausgrenzung sprechen auch die beiden umfangreicheren Beiträge dieser Ausgabe von *Seitzer* bzw. *Schröder* in unterschiedlicher Herangehensweise. Die Fragen nach Entscheidungsfähigkeit und (Selbst-)Stigmatisierung in Bezug auf unterschiedliche, aber ggf. vergleichbare Personenkreise, bilden hier die Referenzgrößen. Die (zugeschriebene) Unfreiheit der anderen zu beenden, bleibt Auftrag und Handlungsmaxime einer emanzipatorischen Behindertenpädagogik.

Erik Weber
Die Redaktion

Literatur

- Feuser, G. (1996). »Geistigbehinderte gibt es nicht!« Zum Verhältnis von Menschenbild und Integration. <http://bidok.uibk.ac.at/library/feuser-geistigbehinderte.html> (10.12.2021).
- Gümüşay, K. (2020). *Sprache und Sein*. Berlin: Hanser.
- Schuppener, S., Schlichting, H., Goldbach, A. & Hauser, M. (2021). *Pädagogik bei zugeschriebener geistiger Behinderung*. Stuttgart: Kohlhammer.